

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 10: Technisches Bauen; Vorfabrikation

Vereinsnachrichten: Jubiläumsfeier und Delegiertenversammlung des Schweizerischen Kunstvereins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sukzessive Erreichung des unter 1 genannten Postulates.

8. Jeder dieser Lehrer übernimmt zusammen mit einem Gastlehrer die Entwurfsarbeit.

9. Die Herren Prof. Dunkel und Hofmann sind einzuladen, das System der Gastlehrer als Mitarbeiter beim Entwurf ebenfalls anzuwenden.

10. Die Abnahme der Diplome soll durch jeden permanenten Lehrer möglich sein. Es wäre nach unserer Ansicht wertvoll, wenn auch die Gastlehrer bei der Bewertung der Semester- und Diplomarbeiten zugegen wären.

11. Die Verbände würden es schließlich begrüßen, wenn der Kontakt mit den in der Praxis stehenden Architekten in geeigneter Weise geregelt würde. Beispielsweise würden es die Studenten sicher schätzen, wenn Vertreter der freien Architektenschaft zur Abnahme der Diplomarbeiten eingeladen würden.

Wir glauben, daß unsere Reorganisationsvorschläge einem dringenden Gebot der Stunde entsprechen. Sie sind hervorgegangen aus Beobachtungen, Erkenntnissen und Erfahrungen, die uns aus der Praxis erwachsen sind. Wir konnten auch feststellen, daß überall in Europa sowohl wie vor allem auch in USA eine grundlegende Wandlung der Architekturausbildung im Gange ist, die in erster Linie auf eine engere Beziehung mit den in der Praxis stehenden Fachleuten abzielt. Wir möchten deshalb mit besonderem Nachdruck auf den Vorschlag der Beiziehung von Gastlehrern hinweisen. Wir werden uns erlauben, in einem spätern Zeitpunkt Ihnen auch noch weitere konkrete Reformvorschläge vorzulegen. Wir denken unter anderem auch an das Problem der bildenden Kunst und ihrer Beziehung zur Architektur, das eine besondere Aktualität besitzt.

Wir stehen Ihnen für eine gründliche Orientierung über unsere Vorschläge gerne zur Verfügung und begrüßen Sie, sehr geehrter Herr Präsident

mit vorzüglicher Hochachtung

Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein

Der Präsident: E. Choisy

Der Generalsekretär: J. P. Soutter

Bund Schweizer Architekten

Der Obmann: H. Rüfenacht

Der Schriftführer: P. Indermühle

Verbände

SWB-Tagung 1956

Die diesjährige Tagung des Schweizerischen Werkbundes findet am 20. und 21. Oktober in Zürich und Ulm statt. Die Mitgliederversammlung beginnt um 9 Uhr im Bahnhofbuffet Zürich; anschließend folgt die Fahrt nach Ulm, wo in der Hochschule für Gestaltung – gemeinsam mit dem Deutschen Werkbund – der offizielle Teil abgehalten wird. Vorgesehen sind Referate von Prof. Otto Haupt, dem Vorsitzenden des DWB Baden (Sind die Werkbundsziele erreicht?), Prof. Dr. Max Bense (Die Welt der Kunst in der künstlichen Welt), Max Bill (Umweltgestaltung nach morphologischen Methoden) und Alfred Roth (Werkbundarbeit, Impulse und Koordination) sowie – wahlweise – Besichtigungen der Hochschule für Gestaltung, des Museums der Stadt Ulm (mit Neueinrichtung der Sammlung und Gesamtausstellung Max Bill) oder des Ulmer Münsters.

Jubiläumsfeier und Delegiertenversammlung des Schweizerischen Kunstvereins

Die Jubiläumsfeier

Die Kunstfreunde Zofingens benützten das 150jährige Bestehen des Schweizerischen Kunstvereins, um eine oft gepriesene Schweizer Tugend lebendig werden zu lassen: die Pflege der Kultur in der Kleinstadt. Fanden sich 1805 und 1806 die Gründer des Kunstvereins aus dem Bedürfnis geselligen Zusammenseins, des Debattierens über Kunstwerke und nach einer Wanderung durch schöne Gegenden im aargauischen Kleinstädtchen im Wiggertal ein, so waren 1956 die Rollen vertauscht: Zofingen rief die Künstler und Kunstfreunde in seine Mauern, um bei festlichem Anlasse menschliche und künstlerische Beziehungen zur «großen Welt» zu schaffen. Die Begegnung glückte und hinterließ bei beiden Partnern das Erlebnis fruchtbaren Kontaktes. Über die Jubiläumstage hinaus wirkt das Erlebnis durch die Ausstellung «Meisterwerke der Schweizer Kunst 1800 bis 1950» in Zofingen nach; es mag einen neuen Impuls für vermehrte Pflege der bildenden Kunst in Zofingen auslösen.

Die Festtage des 18. und 19. August führten eine illustre Gästeschar in die Thut-Stadt. Am Samstagmorgen hieß Dr. Hans Maurer (Zofingen) die Presseleute im Stadtsaal in der Jubiläumsausstellung willkommen und skizzierte Geschichte und Verdienste des Kunstvereins. Dr. Hugo Wagner, Kustos am Berner Kunstmuseum, charakterisierte den Fachleuten in einer Führung Aufbau und Gehalt der Ausstellung. Am Abend fanden sich nach der Delegiertenversammlung, die durch ein brillantes Referat von PD Dr. Emil Maurer (Aarau/Zofingen) über Konrad Witz bereichert wurde, Kunstfreunde von Zofingen zu einem angeregten Gespräch in gesellschaftlichem Rahmen mit den Delegierten ein.

Die Jubiläumsfeier vom 19. August vereinigte im schmucken Louis-XVI-Rathaussaal die offiziellen Gäste zu einer einfachen, doch eindrucksvollen Gedenkstunde. Stadtammann Dr. W. Leber begrüßte im Namen der Stadt und der Behörden Zofingens und hielt nach einer köstlichen Beschreibung der ersten Künstlerfahrt nach Zofingen im Jahre 1805 die kulturelle Verpflichtung der Kleinstädte fest. Mit der Übernahme der Jubiläumsausstellung habe Zofin-

gen der noch immer bestehenden Anhänglichkeit zum Schweizerischen Kunstverein sichtbaren Ausdruck verleihen wollen und die Bereitschaft bekundet, zur Förderung und Verbreitung des Kunstverständnisses seinen Beitrag zu leisten. «Dank der Aufgeschlossenheit unserer Bevölkerung ist es der Behörde möglich, alljährlich beachtliche Mittel zur Förderung und Mehrung des kulturellen Gutes zur Verfügung zu stellen. Für diese Ausstellung hat Zofingen das möglichste getan, um diese wertvolle Schau in würdigem Gewande allen Kunstfreunden von nah und fern zugänglich zu machen. Förderung von Kunst und Kultur sind längst keine Privilegien der Großstädte mehr. Jede Gemeinde muß es sich zur Ehre machen, entsprechend den vorhandenen Mitteln ihren Beitrag zu leisten.» Landammann Ernst Schwarz (Aarau) überbrachte den Gratulationsgruß der aargauischen Regierung. Er würdigte die Verdienste des Kunstvereins um die Verankerung der Künstler in der Heimat und stellte dem Kunstverein im eben begonnenen Neubau des Kunstmuseums in Aarau bevorzugtes Gastrecht in Aussicht. Dr. Hugo Wagner wies die Gesichtspunkte für die Auslese und den Aufbau der Jubiläumsschau auf und charakterisierte die Entwicklung der schweizerischen Kunst von Agasse bis Wiemken an Hand des Ausstellungsgutes. Er ging den Einflüssen und gestaltenden Mächten nach und schloß: «Jede Reise in unbekannte geographische Bezirke, in geistiges Neuland ist ein Abenteuer, weil sie vorerst vom eigenen Standort wegführt. Die Sehnsucht trägt hinaus; Wunsch und Traum formen neue Welten. Ob sie bestehen, hängt vom Einsatz ab. Glücklicherweise zu preisen, wer schließlich das weithin Geschauten und Erfahrenen mit dem eigenen Wesen zu bringen, seine Reise zu vollenden vermag.» Ein Zofinger Streichquartett umrahmte die Ansprachen mit Musik von Joseph Haydn.

Auf dem anschließenden Rundgang durch die Ausstellung wurde viel beredtes Lob für die Qualität der Werke und den Aufbau laut. Beim offiziellen Mittagessen im Hotel «Sternen» entbot der Präsident des Kunstvereins, Werner Bär (Zürich), den Dank des Jubilars. Er begrüßte seine Amtsvorgänger Regierungsrat Dr. P. Zschokke (Basel) und Prof. Dr. Max Huggler (Bern) und schilderte die Entstehungsgeschichte der Jubiläumsausstellung. Dr. E. Vodoz erheiterte die Gäste mit köstlichen Anekdoten aus den Anfängen der eidgenössischen Kunstpflege und gratulierte im Namen des Bundesrates, des Departements des Innern und der Gleyre-Stiftung. Der Präsident des Aargauischen Kunstvereins, Dr. A. Bolliger (Aarau), dankte Zofingen für Tatkraft und Gastfreundschaft; ihm schlossen sich als weitere Gratulanten Guido Fischer, Präsident der GSMBA, (Aarau) und Willy Fries (Zürich) von der Kranken- und Unterstützungskasse an. Ein lokaler Kommentator glosierte in humorvollen Versen die Schwierigkeiten der internen Organisation. Die Feiertage klangen unter sommerlichem Himmel in mildem Sonnenschein bei einem Rundgang unter Führung von Dr. Hans Maurer aus, wobei die Gäste von einer wohl erhaltenen und gut behüteten Altstadt mit spätgotischen und barocken Bauten bleibende Eindrücke mitnahmen. m.

Die Delegiertenversammlung

Der Präsident, Werner Bär, weist einleitend auf das besondere Jubiläum hin, das der SKV in diesem Jahre feiern kann. Vor 150 Jahren ist die «Schweizerische Künstlergesellschaft», die später den Namen «Schweizerischer Kunstverein» erhielt, in Zofingen gegründet worden.

Nach der Genehmigung des Protokolls der Delegiertenversammlung 1955, des Geschäftsberichtes und der Jahresrechnung für 1955 folgt die Wahl der beiden neuen Beisitzer des Geschäftsausschusses. Die Vertreter der Sektionen Graubünden und Thurgau, die Herren Dr. H. von

Tschanner und A. Graf, scheiden nach zweijähriger Amtsdauer turnusgemäß aus. Der Präsident dankt für ihre kollegiale Mitarbeit und schlägt als neue Beisitzer Vertreter der Sektionen Tessin und Aargau vor. Es werden gewählt die Herren Aldo Patocchi und Dr. A. Bolliger.

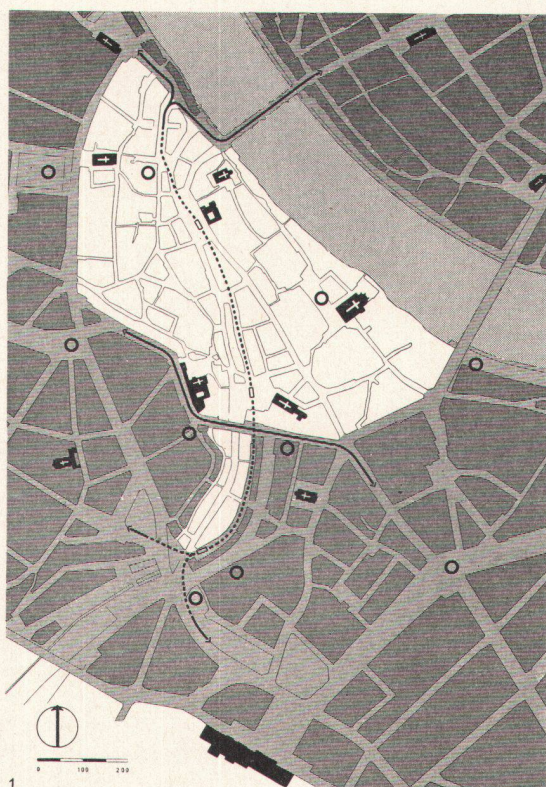
An Beiträgen werden traditionsgemäß entrichtet: Fr. 500.— an die Unterstützungskasse für bildende Künstler, Fr. 1000.— an die Krankenkasse für bildende Künstler und Fr. 2000.— an das WERK, das — als offizielles Organ des SKV — den vergrößerten Kunstteil seiner Septembernummer dem Jubiläum des Vereins und den beiden von ihm in diesem Jahre veranstalteten Ausstellungen widmet. Der frühere Präsident des SKV, Prof. Dr. Max Huggler, berichtet über das Schweizerische Künstlerlexikon. Als neuer Redaktor ist inzwischen Dr. Eduard Plüss verpflichtet worden, der die Arbeit bereits vor einem Jahr aufgenommen hat. Die Finanzierung ist weitgehend gesichert: es leisteten Beiträge: die Ulrico Hoepli-Stiftung Fr. 10000.—, der Nationalfonds Fr. 20000.—, die Stiftung der Schweizerischen Landesausstellung Fr. 15000.—. Da das Unternehmen allgemein Zustimmung fand, ist damit zu rechnen, daß auch die fehlende Summe von Fr. 10000.— noch bereitgestellt werden kann. An der letzten Delegiertenversammlung wurde beschlossen, es sei möglichst bald mit der Publikation zu beginnen. Prof. Huggler empfiehlt nun aber, mit dem lieferungsweisen Erscheinen des Lexikons noch zuzuwarten, da dadurch eine rationellere Arbeitsweise möglich sei. Die erste Lieferung soll auf Beginn des Jahres 1958 herauskommen. Dr. Plüss dankt dem Verein für das ihm geschenkte Vertrauen und berichtet über den Stand der Arbeit. Nachdem die Buchstaben A und B fertiggestellt sind, empfiehlt sich eine sinnvollere Disposition: zuerst müssen die Hauptakzente der ganzen Arbeit gesetzt, das heißt die Artikel der bedeutenden Künstler ausgearbeitet werden. Was diese Artikel im Druck an Raum übriglassen, fällt dem Rest der Artikel zu, und nach dem Umfang dieses Raumes wird sich sowohl die Auswahl aus dem Gros der Künstlernamen als auch für die getroffene Auswahl die stufende Bemessung der kleinen Artikel ergeben. Die größeren Artikel dürfen natürlicherweise keine Künstlermonographien werden, doch sollen sie verbindliche Grundrisse von Monographien darstellen. Die kleineren und kleinen Artikel sollen in knappster Form die wichtigsten Angaben enthalten. Für die Zweckbestimmung des Lexikons scheint es wichtig, eine möglichst große Zahl solch kleiner Artikel einzuarbeiten. Auf diese Weise würde das Lexikon eine doppelte Dimension erhalten: Intensität in den Hauptartikeln und im Ganzen zugleich die möglichste Breite.

Der Präsident berichtet anschließend über die Schweizerische Kunstausstellung, die vor kurzem in der Mustermesse in Basel stattgefunden hat und vom SKV durchgeführt worden ist. Die Ausstellung hat im Allgemeinen ein gutes Echo gefunden. Der Salon des Refusés ist als einmaliges Experiment willkommen geheißen worden. Der Besuch ließ etwas zu wünschen übrig, hingegen war der Verkauf über Erwarten gut. Der Bund allein hat für Fr. 100000.— Bilder und Plastiken erworben, der Kanton Basel-Stadt für Fr. 15000.—, der Kanton Basel-Land für Fr. 10000.— angekauft. Die gesamte Verkaufssumme beträgt Fr. 188455.—.

An der letzten Delegiertenversammlung machte Dr. Hans Maurer als Vertreter der Stadt Zofingen den Vorschlag, es möchte aus Anlaß des 150jährigen Bestehens des SKV die diesjährige Delegiertenversammlung in Zofingen abgehalten und die Feier mit einer Ausstellung schweizerischer Kunst verbunden werden. Der Geschäftsausschuß hat die Einladung des Gemeinderates von Zofingen mit Dank angenommen und das Programm einer Ausstellung ausgearbeitet, die am 19. August im Stadtsaal in Zofingen er-

öffnet worden ist. Es wurden etwa fünfzig Künstler ausgewählt, die nun in der Schau durchschnittlich durch ein bis drei Werke vertreten sind. Der Schreibende hat als Aktuar des SKV die Organisation und Durchführung der Ausstellung übernommen und aus öffentlichem und privatem Besitz eine Auswahl zusammengestellt, die die schweizerische Kunst der letzten 150 Jahre repräsentiert. Nach der Versammlung hielt auf Einladung des Geschäftsausschusses PD Dr. Emil Maurer (Aarau/Zofingen) vor den Delegierten und weiteren Gästen einen Vortrag über die Kunst des Konrad Witz. Er beleuchtete in seinem sowohl stilistisch wie sachlich hervorragenden Referat besonders die brennende Frage des Naturalismus, nimmt doch Witz am Oberrhein eine ähnlich wichtige Funktion ein wie Masaccio in Italien und die Van Eyck in den Niederlanden.

Hugo Wagner



Stadtchronik

Basler Bauchronik

Im Rahmen der Abonnementskonzerte des Basler Kammerorchesters wurde im letzten Winter das Miserere von Conrad Beck, «Der Tod zu Basel», aufgeführt. Das musikalische Werk ist eine grandiose Klage über die Zerstörung der Stadt im Jahre 1356, als ein großes Erdbeben, auf das Feuersbrunst und Pest folgten, Menschen dahintrafte und Häuser zerstörte. Nach dem Konzert äußerte eine Besucherin, wie aktuell doch eigentlich diese Musik sei; auch heute würde Basel wiederum zerstört und im Grunde genommen auf grausamere Weise. Wenn damals das Erdbeben als Gottesgericht hingenommen werden konnte, als was müsse man denn die heutige Zerstörung der Altstadt durch geschmacklos-dumme Spekulation hinnehmen, fragte die Dame und meinte, es bleibe keinerlei Trost. Daß in Basel viel gebaut und daß vor allem die Stadt umgebaut wird, mögen ein paar Zahlen belegen: Zürich, mit seinen rund 400 000 Einwohnern, hatte im Jahr 1955 einen Zuwachs von 3193 Wohnungen durch Neubauten. 423 Wohnungen oder 13% des Zuwachses wurden abgebrochen. Basel mit seinen rund 200 000 Einwohnern baute 1828 neue Wohnungen und hat 368 abgebrochen, also 20% des Zuwachses. Dazu kommen noch viele Umbauten und vor allem der Abbruch und Neubau von Geschäftshäusern im Zentrum. Ein Rundgang durch die Stadt bestätigt die Statistik. In den Außenquartieren fallen die alten Villen in den baumbestandenen Parks. Hohe und Hochhäuser entstehen. Die Bodenpreise steigen von Tag zu Tag. Auf der Kleinbasler Seite machen sich die dort

1 Konzeption für den Innerstadtverkehr

Vorschlag zu einer neuen Disposition des Innerstadtverkehrs der Architekten Dr. h. c. H. Bernoulli, Wilfried Boos, Ernst Egeler, Ferd. Musfeld und Georges Weber

Weißer Fläche: Fußgängerzone
Hell schraffiert: Gebiet des fahrenden Verkehrs
Ringe: Großgaragen
Schwarze Linien: Tramlinien am Rand der Innerstadt
Gestrichelte Linien: Tram im Birsigtunnel

Obwohl zur Zeit ein Gesamtverkehrsplan von Prof. Leibbrand ausgearbeitet wird, haben es sich einige Basler Architekten nicht nehmen lassen, noch beizeiten der Öffentlichkeit eine Neuordnung vorzuschlagen, die wesentliche Bedürfnisse und Wünsche erfüllen würde:

Der Fußgänger erhält das seit langem verloren gegangene Recht auf eine nur ihm gehörende Zone im Herzen der Stadt wieder zurück. Die Gefahr der so naheliegenden Straßenverbreiterungen, die den baulichen Bestand angreifen und schließlich zerstören, ist ein für allemal gebannt. Die engen Straßenräume sind nicht aus sentimental Gründen erhaltenswert, sondern ganz einfach weil dort die Kontaktnahme mit Menschen und Dingen, sei es das Flanieren, der Ladenbesuch oder die Schaufensterbesichtigung, besser funktioniert.

2 Die Silhouette

Die Silhouette der Innerstadt von der Viaduktstraße aus. Blick nach Nordosten

In der Mitte das Hochhaus an der Heuwaage. Im Hintergrund rechts die Elisabethenkirche und links das Münster. Die Talsohle ist nicht mehr spürbar; das neue Hochhaus nivelliert im Gesamtbild den Höhenunterschied vom Tal zum Ost- und Westplateau.